

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 6

Artikel: Abschied
Autor: Ilg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

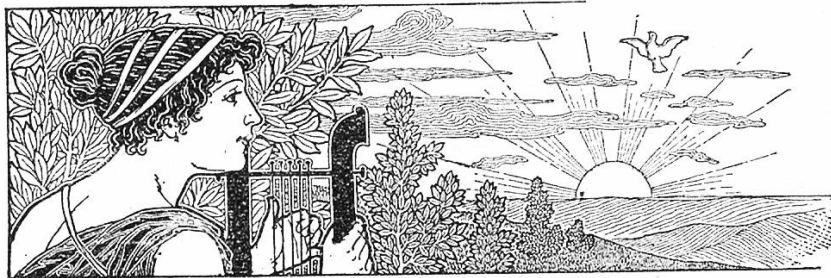
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abschied.

Ohne Liebe müßt' ich wähen
Dich, die lacht und heiter scheint,
Wüßt' ich nicht von jenen Tränen,
Die das Aug' verborgen weint.

Säh' ich nicht die Blicke schweifen
Bange, wo der Zeiger reißt,
Hände hilflos um sich greifen,
Blaße Hände — wie verwaist.

Dir zur Seit' die Schwestern plaudern,
Unkund, welch ein Spiel sie narrt,
Keine ahnet dein Erschauern,
Wie das Herz zu Eis erstarrt.

Und ich wage nicht zu brechen
Dieser Fesseln grause Pein,
Kaum dir Hoffnung einzusprechen,
Da du fühlst: nun muß es sein!

„Sei getrost!“ sind meine Worte,
„Trau dem Wiederkommensglück!“
Grausam zwingt mich eine Pforte
Und du bleibst allein zurück.

Einen Blick noch, noch ein Winken,
Schon getrennt, von ferneher . . .
Und ich bin wie im Versinken
In ein grundlos kühles Meer.

Paul Jlg, Zürich.

„D'r Götterli“.

Es Gschichtli us der Stadt. Von J. Reinhart, Schönenwerd, Solothurn.

„Jo, jo Buebe, lachet dir numme! Wenn me fettig Biße Brot cha abspränge, so groß wie ne Kofschopf, so cha me wohl lache!“ — Der Holderbänkler het's gseit. Ufem Stallbänkli isch er g'ässe und het usem händige Chacheli die Händöpfelsuppe g'ässe, wo mir Buebe n'us der Chuchi brocht hei.

„Jo wahrli! Der Wind het nit gäng us däm Loch piffe bim Holderbänkler!“ und het der Bart zwäggschtriche und derzue mit syne wässerige n'Auglene grad use gluegt, wie wenn er wyt ähne n'am Wald i nes schöns Land yne chönnti luege, „Jo wahrli, so gohts uf der Wält! Do die Frängselihose, i ha au scho andri agha, und dä Guet, er isch au einisch schwarz gfi, as mänge Profrater no ne Meinig gha hätt drmit, und dä verhürschet Bart, jä lachet oder lachet nit! aber s'het Zyte gäh, wo ne der Rasierer all Samstag ungerhänds gha het. Jo wahrli!“

Und het eis g'süfzget und der Löffel abgeschläcket. —